

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Martin Websky's Lustfeuerwerkerei**

**Websky, Martin**

**Breslau, 1846**

Luntenfeuer. Zu Seite 166, Zeile 5

[urn:nbn:de:bsz:31-100139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100139)

zu nehmen, denn wenn die Luft etwas feucht ist, so ziehet das Papier der Hülse Feuchtigkeit an, es verbrennt dann schwerer und der Satz wird dadurch etwas fauler, oft zu faul für die gute Wirkung. Ist der Satz dagegen an und für sich etwas rasch, so hat die von dem Papier aufgenommene Feuchtigkeit weniger Einfluss auf denselben, oder setzt die etwas zu rasche Verbrennungsgeschwindigkeit des Satzes auf das rechte Maass wieder herab.

(Zu Seite 157, Zelle 18.)

Am besten thut man, wenn man die Lichtchen weder mit Pech noch Leim, sondern mittelst geschmolzenen Schellacks oder Siegelacks in die Löcher einsetzt.

Nimmt man Leim und ist die Luft am Abend der Abbrennung sehr feucht, so wird der Leim weich und das Stopinenfeuer schlägt dann leicht einige Lichtchen herab, besonders leicht, wenn die Löcher, in denen die Lichtchen stehen, etwas weit gebohrt sind.

Nimmt man Pech und scheint die Sonne sehr heiss auf die am Tage aufgestellte Vorstellung, so schmilzt das Pech und die Stellung der Lichtchen verzieht sich, sie sinken nach unten und es stehet dann manches schief. Nach meinem Dafürhalten ist daher das Einsetzen der Lichtchen mittelst Schellack oder Siegelack am besten.

Manche Feuerwerker befestigen die Lichtchen auf eine noch andere Art; es werden nemlich *keine* Löcher in die Latten gebohrt, sondern auf dem Punkte, wo ein Lichtchen stehen soll, wird ein eiserner etwa eine Linie dicker Stift eingeschlagen, von etwa ein einhalb Zoll Länge; an diese Stifte werden nun die Lichtchen mittelst zwei Drahtzwingen angebunden. Diese Manier ist allerdings sehr sicher, und gewährt den Vortheil, dass die Latten nicht stellenweise verkohlen, denn sobald das Lichtchen bis hinter die untere Drahtzwinde verbrannt ist, fällt das letzte Endchen herab.

### Luntenfeuer.

(Zu Seite 166, Zelle 5.)

Die, nach diesem alten Recepte beizumengende Stoffe, als: Grünspan und Antimon haben keinen andern Nutzen, als wie als Dochtmittel und Contactsubstanz zu dienen, um die Verbrennung des sonst allzusehr zerfliesslichen Schwefels zu erleichtern; färbende Wirkung äussern sie nicht auf den Schwefel, wie wohl mit diesen Beimengungen beabsichtigt sein möchte.

Man kann jedoch der Schwefelflamme einige Färbung geben, die für die Luntenfeuer sich eignen dürfte, obschon immer die Lichtstärke eines solchen einfachen Schwefelackers sehr unbedeutend und für die Entfernung sehr wenig wirksam ist.

Ein Zusatz von etwa fünf Prozent Natronsalz färbt die Schwefelflamme vollständig gelb. Ein Zusatz von basisch salzsaurem Kupfer macht sie Kornblumenblau.

Ausser diesen beiden Färbungen nimmt jedoch die Flamme des blos an der atmosphärischen Luft verbrennenden Schwefels keine hinreichenden anderweitigen Färbungen an. Strontian und Barytsalze bringen nur eine gelbliche Färbung hervor, Kupferoxyd gar keine, Boraxsäure färbt nur die äussersten Spitzen der Flamme etwas grün.

Wenn die Lunte blau brennen soll, darf man jedoch das Docht nicht von Hanf oder dergleichen verbrennlichen Stoffen machen, weil die gelbe Kohlenwasserstofflamme die diese Stoffe geben, der blauen Schwefelflamme grossen Eintrag thun und sie fast ganz decken. Man muss für diesen Zweck den Docht, die Lunte, aus einem lockern, unverbrennlichen Stoffe machen, z. B. von *Asbest* oder einem gang feinen *Drahtgewebe*.

### Blumenstrauss, Körnerfontaine.

(Zu Seite 168, Zeile 25.)

Es ist gar nicht nothwendig dass der Satz sehr gewaltsam comprimirt werde, und beinahe hinlänglich, wenn derselbe die Dichtigkeit eines gut gestopften Lichtchens hat, der Satz comprimirt sich bei gleichem Drucke um so dichter, je kleiner man die Satzportionen nimmt; für eine Dimension von ein einhalb Zoll innern Kaliber der Hülse nehme man für jede Satzportion nicht über zwei Loth Satz auf einmal.

Wie schon mehremal bemerkt worden, sind Mischungen von chlorsaurem Kali und Antimon sehr gefährlich, weil selbe leicht bei starken Reibungen explodiren, da nun beim Laden dieser Hülsen leicht Reibungen der im Satze enthaltenen kleinen Leuchtkugeln an einander entstehen, so wähle man, um einer Explosion möglichst vorzubeugen, für die hier zu verwendenden Leuchtkugelsätze keine solche, welche Antimon enthalten.

Ich habe die Quantität der unter den Satz zu mengenden kleinen Leuchtkugeln zu 20 bis 25 Procent des Gewichtes des Brandsatzes angegeben, man kann jedoch damit bis zu 50 Procent steigen, d. h. unter je zwei Loth des Funkenfeuersatzes bis ein Loth Leuchtkugeln nehmen, der Effect wird natürlich erhöht, wenn möglichst viele Leuchtkugeln zu Gesicht kommen. Ferner ist es auch für den Effect vortheilhaft, einen möglichst raschen Brandsatz zu nehmen, damit die Leuchtkugeln recht hoch ausgeworfen werden.

Am besten fand ich ein Gemenge von

Mehlpulver . . . . .	16	Theile
Grobe Rohle . . . . .	1	-
Kleine Leuchtkugeln . . . . .	8	-